

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Bellagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 143

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

37. Jahrgang

Reiche Beute in Prizren.

Die Bulgaren haben bei Prizren über 16 000 Serben gefangen sowie 50 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Erbach.

Heinrich Jeck,
gefallen am 3. November 1915, in
Rufland.

Die Kriegslage Ende November.

In Europa geht der Balkankrieg seinem Ende zu. Die serbischen Truppen sind aus ihren Grenzen in Richtung Albanien entwichen. Auch in Montenegro sind unsere Verbündeten überall siegreich, und verfolgen die Montenegriner in südlicher Richtung. Bulgarische Truppen sind im Vorgehen nach Südserbien und flankieren dadurch die Stellung der Hilfsexpedition nördlich Georgien, so daß es wohl glaublich ist, wenn gemeldet wird, daß der vorgeschobene linke Flügel der Franzosen von Crivola zurückgenommen sei. Neuerdings ist durch das Zugeständnis einer neutralen Zone seitens Griechenlands die Verbindung der Ententetruppen mit Saloniki sichergestellt, während die Entwaffnungsfrage in Betreff der etwa nach Griechenland übertretenden Serben noch Gegenstand diplomatischer Verhandlungen ist.

Der Zar hat jüngst an der rumänischen Grenze bei Remi 2 Armeekorps beauftragt, zu denen 3 weitere stoßen sollen. Der aus dem mandchurischen Feldzuge bekannte General Kuropatkin ist zum Oberbefehlshaber dieser 5 Armeekorps ernannt, welche, wie gemeldet wird, gegen Bulgarien bestimmt sind. Hierbei muß man die Nachrichten aus Japan beachten, welche von Ende August melden, daß auf dringliches Begehren Russlands nach Unterstützung mit Truppen und Kriegsmaterial geantwortet sei, letzteres würde gern geliefert werden und seien zu dem Ende die Arsenalen in Tokio und Osaka in voller Arbeit, ja man habe sogar Tag- und Nachtschichten eingeführt, um Rußland gefällig zu sein, dagegen ist dem russischen Vertreter Malewsky-Malewitsch kund gegeben, daß Japans Heer und Flotte nur zur Landesverteidigung bestimmt seien, eine Entsendung auch nur von Teilen der bewaffneten Macht des japanischen Reiches sei daher nicht angängig. Es läßt sich hiernach wohl annehmen, daß in den inzwischen verflossenen drei Monaten eine recht ansehnliche Menge von ergänzendem

Kriegsmaterial angefertigt, abgesandt und zur Ausrüstung der Truppen verwendet worden ist. In den japanischen offenerzigen Mitteilungen werden sogar Geschütze schweren Kalibers ausdrücklich in Aussicht gestellt.

Im Westen liegen sich die befestigten Stellungen aufmerksam gegenüber und finden erstere Vorgänge nur in Gegend von Tabare statt. Im Osten wird auf den Flügeln im Norden an der Dina und im Süden an der Krpa, am Stru und Sereth fast täglich gekämpft, doch scheinen größere Unternehmungen der Russen auf diesen Gebieten z. B. nicht geplant zu sein.

Auf unserer Südfront tobte in den letzten Tagen der italienische Angriff gegen die ganze Linie, wobei von den schweren Geschützen die alte Stadt Görz planmäßig zusammengepöbelt wurde, eine ganz zwecklose Heldentat! Wie alle früheren, so wurde auch dieser Angriff verlustreich abgeschlagen.

In Asien ist der Ausklang des Dardanellenunternehmens zu verzeichnen. Die tapferen türkischen Verteidiger machten jüngst erfolgreiche Vorstöße gegen die noch besetzten Schützengraben, und ihre Artillerie zwang feindliche Kriegsschiffe mehr oder weniger beschädigt zum Rückzug.

In Mesopotamien haben die Engländer zu beiden Seiten des Euphrat eine Stellung inne, welche vom Indischen Ozean über Basra bis Bagdad reicht. Etwa 30 Kilometer südlich Bagdad bei Kiefimphon haben die Türken ihnen eine gründliche Schlappe beigebracht, wobei nach eigenem Geständnis 2000 Engländer fielen.

Im Westkaukasus sind die Russen zurückgedrängt, aber aus der Gegend am Kaspischen Meer wird ihr Vorgehen über Tabris auf Teheran in Stärke einer vollen Brigade gemeldet, so daß die Vertreter der gegnerischen Staaten beizeiten den sicheren Süden aufsuchen mußten.

Die Signatur der Gesamtlage ist Spannung in Bezug auf den Balkan und Erwartung der sich etwa vorbereitenden neuen Ereignisse.

Johannes Krefz, Oberstleutnant a. D.

Der Weltkrieg

Ämtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Nov. (Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefehtstätigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Schachowitsch (südöstlich von Baranowitsch) an.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Roewsch zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica wurden von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. Bulgarische Kräfte haben am 28. November

Prizren genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.
Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an. Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhutentruppen statt. Bei Prizren nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät.
Oberste Heeresleitung.

WTB. Sofia, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Bulg. Garischer Generalstabsbericht vom 29. Nov. Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizren genommen. 16 000 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst un-aufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubekoi sind am 28. 11. nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davon geritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

Der Papst und der Krieg.

Der Papst hatte, wie die „B.Z.“ berichtet, eine Unterredung mit einer neutralen Persönlichkeit, in der vielerlei Fragen des Weltkrieges berührt wurden. Über die angeblichen Breueltaten fällt der Papst folgendes Urteil: Man dürfe wohl annehmen, daß hier und da Härten vorgekommen seien, aber die Deutschen seien stets provoziert worden. Weiter bemerkte der Papst im Laufe der Unterhaltung, er glaube leider nicht, den Frieden herbeiführen zu können. Man wolle nicht auf ihn hören. Aber doch sei ein Fortschritt in dieser Hinsicht wahrnehmbar, da noch vor einigen Wochen das Wort Frieden überhaupt nicht genannt werden durfte, während man jetzt getrost davon sprechen könne. Österreich habe bei seiner Kriegserklärung an Serbien sicherlich nicht gedacht, daß es zu einem Weltbrande kommen würde. Deutschland mußte seinen Verbündeten beistehen, aber Rußland hätte zurückhalten sollen. Rußlands Einmischung sei schuld, daß der Krieg den heutigen Umfang angenommen habe. — Wie übrigens aus Rom gemeldet wird, wird der Papst wieder versuchen, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 2. Dez. An den Posthaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz angegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkensstempel von 5 Pfg. eingebracht trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Überfluß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

Camberg, 2. Nov. Eine neu erschiene Bekanntmachung verbietet die Herstellung

künstlich beschwerten Leders, sowie jede künstliche Beschwerung von Leder durch irgend welche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwendet werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist ein Frist bis zum 31. Dez. 1915 gewährt worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden.

(-) Erbach, 2. Dez. Der Dragoner Konrad Löhner, Sohn des Pfisterermeisters Peter Löhner, hat wegen tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz erhalten.

Die Maul- und Klauenseuche ist im Oberlahnkreis in dem Gehöft des Josef Dieffenbach zu Billmar und unter dem Viehbesitzer der Fürstlich Wiedischen Verwaltung zu Runkel ausgebrochen.

Oberbreiten, 2. Dez. Der Mediziner Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 116 Karl Schmidt, Sohn des Ökonomen Hermann Schmidt von hier, erhielt wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Riedelbach, 2. Dez. Dem im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21 stehenden Gefreiten Otto Guckes (Sohn unseres Bürgermeisters G.) wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

Eschbach, 2. Dez. Die Ehre, in einem Korpsbefehl des kommandierenden Generals Freiherrn v. Marshall genannt zu werden, hatte der Unteroffizier Adolf Schmidt, Sohn des Landwirts und Bäckermeisters Schmidt, von hier. Er nahm an einer Patrouille teil, welche die vordere russische Stellung durchschritt und eine Anzahl Gefangene einbrachte. Wegen seiner Unerfahrenheit wurde dem Genannten das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ufingen, 2. Dez. Wie die hiesige Polizeiverwaltung bekannt gibt, wurde bei der kürzlich stattgefundenen Getreidevorratserhebung in den meisten Gemeinden des Kreises in leichtsinniger Weise ein großer Prozentsatz der Gesamtanteile der Behörde verschwiegen. Der Landrat hat den Kreisbewohnern zur Berichtigung ihrer Bestandsangaben eine Frist von 48 Stunden gewährt. Vom 1. Dezember an wird gegen die „Verheimlichen“ mit der ganzen Härte des Befehles vorgegangen werden.

Camberg, 2. Dezember. Nächsten Freitag, den 3. Dezember werden die Einlagen der Weihnachtskasse, von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft des J. Hansen ausbezahlt. Es wird gebeten, daß alle Mitglieder in der angegebenen Zeit ihre Einlagen in Empfang nehmen, da dieselben durch die Abwesenheit des Erhebers nicht ins Haus gebracht werden können und eine spätere Auszahlung nicht mehr stattfindet. Ein richtiges Zusammenzählen der Beträge und die nötige Quittungsunterschrift wolle man vor der Aushändigung der Karten zu Hause vornehmen.

Carneval-Verein Camberg.
Camberg, 2. Dez. Zwecks einer Weihnachtsendung an unsere im Felde stehenden Mitglieder, ersuchen wir die Angehörigen derselben, die betr. genauen Adressen bis längstens den 5. Dezember c. an unsern Kassierer Anton Biegel und Kaufmann Franz Wenz abgeben zu wollen.

Helft den tapferen Bulgaren, Deutschlands treuen Freunden!

Geldannahme für das bulgarische Rote Kreuz in der Expedition des „Hausfreund“.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Griechenlands Haltung.

Der Pariser „Reit Parisien“ bringt eine Unterbrechung seines Athener Korrespondenten mit dem griechischen Ministerpräsidenten Stalidis. Stalidis ermächtigt den Korrespondenten zu folgenden Mitteilungen: „Die griechische Regierung wird alles daran setzen, um das Mißverständnis, das zwischen den Verbündeten und Griechenland entstanden ist, zu zerstreuen. Unser größter Wunsch ist, die Beziehungen freundschaftlichen Vertrauens aufrechtzuerhalten, die die Erinnerung an die Vergangenheit und die Sorgen um aktuelle Interessen auferlegen.“

Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, was auch kommen mag. Wir werden fortfahren, alle Vorschläge, daß wir uns aktiv am Krieg beteiligen sollen, von wo sie auch herkommen, zurückzuweisen, weil diese Politik die einzige zu sein scheint, die den Wünschen des Landes, das nach zwei Kriegen friedensdurstig ist, entspricht. Unsere freundschaftliche und wohlwollende Haltung gegen die Verbündeten nach der Landung ihrer Truppen in Saloniki hat sich darin gezeigt, daß wir ihnen freien Durchgang durch unser Gebiet sicherten, was bereits eine Abweichung von den strikten Regeln der Neutralität in sich schloß.

Nun wollte man von uns die Verpflichtung erlangen, die verbündeten Armeen, die in Serbien operieren, über die griechische Grenze zurückgehen zu lassen und griechisches Gebiet zur Verpflegungsbasis und zum Gebiet militärischer Aktionen machen zu lassen, was von unserer Seite die aktive Teilnahme am Kriege darstellen würde. Ich habe antworten müssen, daß, wenn eine derartige Möglichkeit Ereignis werden würde, die Anwendung der Haager Konvention eintreten könnte, die den Neutralen erlaubt, durch Entwaffnung der kriegführenden Armeen, die auf ihrem Gebiet operieren, der Lasten entgegenzutreten, das ihr Land zum Kriegsschauplatz werde. Ich füge hinzu, daß ich diese Bemerkung nur in theoretischer Form aufgestellt habe und um der Realitätslage willen, ohne tatsächlich der Zukunft vorausgreifen zu wollen, da die Umstände oft zwingender als Rechtsgrundsätze sind.

Die Bemerkung, die ich machen mußte, hat bei den Verbündeten eine ungerechtfertigte Mißstimmung hervorgerufen, man hat darauf durch eine Art von Blockade geantwortet, die Griechenland auszunutzen drohte. Es wurde vorgeschlagen, daß die strategischen Punkte, die von unseren Truppen an der Grenze in der Nähe des Landungskorps besetzt sind, für dies eine wirtschaftliche Gefahr darstellen. Ich meinerseits würde dazu bemerken, daß die Kanonen Kurzer Kreuzzug auf der See von Saloniki sehr viel bedrohlicher für unsere Truppen sind, als unsere Feldgeschütze für die Kurzen sein können.

Aber ich will alle diese Umstände vergessen, und da Sie mich um genaue Angaben brängen, ermächtige ich Sie, folgende Worte unserer Unterbrechung zusammenzufassen: Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, trotz aller Pressionen, woher sie auch kommen mögen. Diese Neutralität wird gegenüber den Alliierten und im besonderen gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.“

Trotz der gerechtfertigten Bemerkung, die zu machen ich verpflichtet war, wird niemals in Griechenland ein Finger gegen die verbündeten Truppen erhoben werden.

Wie verlautet, hat Griechenland bereits mit einer teilweisen Demobilisation begonnen, um die Verbündeten zu beruhigen. Der Mailänder „Secolo“ teilt nämlich mit, daß Sonnino im Verlauf des letzten Ministerrats den amtlichen Text der Antwortnote Griechenlands verlesen habe. Griechenland teilt darin mit, daß es mit der teilweisen Abrüstung in einigen Tagen beginnen werde. Der Vierverband verlange jedoch, daß die Abrüstung vollständig und schnellstens geschehe. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, ebenso auch eine noch weitergehende, die erklärt, König Konstantin sei mit der vollen Abrüstung einverstanden, so wird man auch in diesem Schritt Griechenlands keine Konzession an den Vierverband zu sehen brauchen, die in ihren Folgen sich gegen die Interessen der Zentralmächte und deren Verbündete richtet. Läßt Griechenland,

ohne Widerstand zu leisten, den Eintritt der alliierten Truppen zu, so ist bei der Ehrlichkeit seiner Neutralität, an der nicht zu zweifeln ist, anzunehmen, daß es auch den Truppen Bulgariens und der Zentralmächte ebenso begnügen wird.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Fernbedürfnis zugelassene Nachrichten.)

Kriegsrat des Vierverbandes.
Nach einer Pariser „Times“-Meldung ist die Frage des Zusammenarbeitens des Kriegsrates der Vierverbandsmächte noch nicht vollständig gelöst. Auch sei es erklärlich, daß Minister, die so wichtige Posten bekleiden, wie die der Premierminister, des Krieges und der Marine sowie die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, nicht noch viel Zeit übrig haben, hin und her zu reisen. Überdies gehöre umfangreiche technische Arbeit dazu, die schon vorher erledigt sein müsse, damit der Kriegsrat sofort an die ihm gestellten Aufgaben und deren Lösung herantreten kann. — Alles in allem, das wartende Publikum wird zunächst wieder mit Nebensachen verdrängt.

Wechsel im französischen Oberkommando?

Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus Paris, ist dort das Gerücht im Umlauf, Joffre solle zum Präsidenten des gemeinsamen Vierverband-Kriegsrates gewählt werden und würde infolgedessen von dem Posten als Generalissimo der französischen Armee zurücktreten. Als Kandidaten für seine Nachfolgerschaft werden die Generale Foch und Petain genannt.

Die Werbungen für die englische Flotte.

Die englische Admiralität veröffentlicht ein System ausgehobener Werbungen für die Flotte, das dem System Lord Derby für die Armee ähnlich ist. Die Männer, die sich einschreiben lassen, werden in Gruppen eingeteilt. Unverheiratete und Verheiratete, je nach dem Alter. Die Gruppen werden nacheinander einberufen.

Allgemeiner Rückzug der Franzosen in Mazedonien.

Pariser Meldungen aus Saloniki besagen: daß die französische Heeresleitung den allgemeinen Rückzug der französischen Truppen von Strvolat über Kavadar und Demir Kapu angeordnet hat. Vor ihrem Abzug zerstörten die Franzosen alles, was sie nicht mitnehmen können. Alle Magazine und die Bahnlinie werden in die Luft gesprengt. — König Nikolaus liebt nach Skutari über. — In einem den Balkanereignissen gewidmeten Zeitschrift erklärt der Pariser „Temps“, die Unvorsichtigkeit des Vierverbandes habe den Gegnern leider gestattet, sich einen beträchtlichen Vorsprung zu sichern. In militärischer und diplomatischer Hinsicht besäßen die Mittelmächte die Kraft des Handelns auf der Balkanhalbinsel. Es sei den französischen Landungstruppen nicht gelungen, die gefährdete Lage wiederherzustellen.

Ritcheners letzter Versuch.

Lord Ritchener, der seit vielen Tagen in höchster Eile auf dem Balkan umhergekauft ist, um „die Lage wieder herzustellen“, ist endlich in Rom gelandet, um noch einmal Italien zur Mitarbeit auf dem Balkan zu ermahnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Auf die dritte Kriegsanleihe gingen in der Zeit vom 15. bis 23. November 352 Millionen Mark ein, so daß nunmehr 10 091,5 Millionen Mark gleich 83,4 % des gesamten gezeichneten Betrags eingezahlt sind. Die von den Darlehensklassen für die dritte Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen haben eine weitere Verminderung erfahren; sie belaufen sich jetzt nur noch

auf 478,4 Millionen Mark gegen 490,5 Millionen Mark am 15. November.

*Der bayerische Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Kreh, der schon infolge einer Erkrankung vor einiger Zeit erkrankte, ist dem Dienst noch länger ferngehalten. Die Führung der Geschäfte ist daher dem stellvertretenden Personalreferenten General der Kavallerie z. D. Freiherrn v. Speidel unter Ernennung zum Staatsrat (mit Rücksicht auf die Landtagsordnung) übertragen worden. Er hat früher schon dieses Amt bekleidet.

Frankreich.

*Die vom französischen Kriegsminister auf den 15. Dezember verlangte Einberufung der Jahressitzung 1917 stößt auf Schwierigkeiten. Die Armeekommission des Parlamentes hat sich mit 19 gegen 16 Stimmen für die Einberufung auf den 15. Februar 1916 ausgesprochen. Der letzte Entscheid liegt bei der Kammer. Zum mindesten verlangt man, daß eine so junge Jahressitzung den Winter über im Süden ausgebildet werde oder aber in Garnisonen in der Nähe des bisherigen Wohnortes, um die jungen Leute in den gewohnten klimatischen Verhältnissen zu belassen.

Italien.

*Der Kölner Erzbischof Dr. v. Hartmann ist in Rom eingetroffen und hatte im Vatikan eine lange Versprechung mit dem Kardinalstaatssekretär Gaipari. Der Papst, der den Erzbischof in langer Audienz empfing, gab seiner heißen Hoffnung auf einen baldigen Frieden Ausdruck.

Schweiz.

*Nach einer Meldung aus Bern erklärte sich der Bundesrat mit der Festlegung von Höchstpreisen für Zucker, Mehl und Butter einverstanden. Die Höchstpreise werden alsbald festgelegt werden. Dem Vernehmen nach sind für den Großhandel Zuschläge von 2 % für den Kleinhandel solche von 20 % vorgezogen.

Holland.

*In letzter Zeit waren vielfach Gerüchte verbreitet, daß Holland die Abrüstung beschließen habe. Halbamtlich wird das Gerücht jetzt als unzutreffend erklärt. Die Entlassung einiger Jahrgänge der Landwehr, die die Veranlassung zu dem Gerücht war, stellt vielmehr nur den ersten Schritt dar zur praktischen Durchführung der im Sommer angenommenen Landesverteidigungspläne, die eine Vermehrung der Deereskräfte bezweckt durch Heranziehung der bisher überzähligen dienstunfähigen Mannschaften. Um diese vielumstrittene Verneuerung erreichen zu können, hat die Regierung sich dazu verstehen müssen, die Beurteilung der älteren Landsturms- und Landwehrleute zuzusichern.

Schweden.

*Die Engländer brachten vor einiger Zeit drei schwedische Dampfer auf, die zusammen 15 000 Tonnen Mais an Bord hatten. Auf Veranlassung der schwedischen Regierung erfolgte nunmehr die Freigabe der drei Dampferladungen. Gleichwohl traf bei den Neudern die Mitteilung ein, daß die Engländer trotz der Freigabe die Ladungen der Dampfer gelockt und über die Maisladungen verfügt hätten. — Fast englisch!

Rußland.

*Die russische Regierung beabsichtigt, wegen der schlechten Finanzlage den größten Teil der Kredite für Kultur und Volksbildung im neuen Budget zu streichen. Der Verband der christlichen Leute hat also endlich seinen Willen durchgesetzt; Kultur und Volksbildung sind Nebensache.

Asien.

*Der japanische Minister des Äußeren Baron Ichijō erklärte einem französischen Journalisten in Tokio, daß Japan Rußland mit großen Mengen von Waffen und Munition versorgt habe und damit fortfahren werde. Nur ein Drittel der russischen Armee sei bewaffnet gewesen, aber bis Ende dieses Monats dürfe Japan auch die übrigen zwei Drittel ausgerüstet haben. Bisher sei die Frage einer Entsendung japanischer Truppen nach Europa nicht erwogen worden, aber wenn die Notwendigkeit sich er-

gebe, werde Japan sofort eine sehr starke Armee nach Europa schicken. Aber Japan wolle die Gefahr einer Niederlage nicht riskieren. Über die Gerüchte von einem (von japanischen Agenten geleitetem) Aufstand in Indien erklärte der Minister, daß es sich nur um in Deutschland ausgeheckte Gerüchte handeln könne. — (Die ganze Meldung steht ein wenig — französisch aus.)

Das brennende Görz.

(Aus dem österreichischen Kriegspressquartier.)

In namenloser Zerstörungswut bombardieren die Italiener Görz. Es ist ein tragisches Schauspiel, die schöne weiße Gartenstadt, von qualmenden Trümmern, aufgerissenen Höchern, zertrümmerten Häusern umgeben, wiederzusehen. Der Ruf „Feuer“ rief viele Male des Tages durch das menschenleere Görz. Es ist auch immer bald Hilfe zur Stelle. Die Görzer Feuerwehr hat aus den umliegenden Ortschaften Verstärkung erhalten, doch die italienischen Brandgranaten sind eben rascher. Während man in der einen Straße noch mit dem Löschen beschäftigt ist, flammt in der nächsten ein neuer Brand auf. Einzelne Häuser konnten nicht mehr gerettet werden, sie sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Bei einigen hat das Feuer nur die Dachstuhl weggerissen, da gelang es den schieferhalt arbeitenden Feuerwehrleuten, das Brand einzudämmen.

In eine Straße kamen allein 600 Geschosse verschiedener Kaliber, in der Via Dante und der Via Morelli ist kein Haus unbeschädigt. In die Domkirche schlugen gleichfalls Granaten. Eine von ihnen ging in der Nähe des Hauptaltars nieder und zerstörte die Sakristei. Viele Granaten und Schrapnell explodierten inmitten der Straße und töteten Zivilpersonen. In der letzten Woche kamen auf diese Weise 30 Menschen, meist Frauen und Kinder, ums Leben, viele wurden verletzt. Das Bombardement hat bisher 1300 Häuser schwer beschädigt. Hundert sind teils niedergebrannt, teils total zerstört. Während der dritten Bombardierung, ehe die direkte Beschädigung der Stadt begann, waren von den 33 000 Einwohnern, die Görz im Frieden haben mag, noch 14 000 in der Stadt zurückgeblieben.

Erläutert die Bevölkerung zur Erkenntnis kam, daß die italienischen Granaten nunmehr die Stadt selbst trafen, packten viele ihre notwendigen Sachen zusammen und flüchteten. Die zurückgebliebene Bevölkerung, zum größten Teil kleine Kaufleute und Gewerbetreibende, die ihren Besitz nicht im Stich lassen wollten, lugen während des Bombardements die Keller auf und hören hier den schauerlichen Arm der einschlagenden Granaten. Gegen Abend, wenn die Beschädigung, wie es seit regelmäßig der Fall ist, nachzulassen beginnt, gehen die meisten wieder in ihre Wohnungen. Es existiert aber bereits eine kleine Kolonie, die in den Kellern nachts aus Angst, das italienische Bombardement könnte des Nachts verstärkt wieder einsetzen. Unter der Bevölkerung sind nämlich fortwährend Gerüchte verbreitet, daß die Italiener in dieser oder jener Nacht die Stadt total zusammenstürzen wollen, wenn sie sie bis zum vorherigen Abend nicht erobern.

Furchtbar waren die letzten Tage für die Bevölkerung von Görz, aber der 22. sollte noch eine Steigerung bringen, das Schandwerk der Italiener tröten. In der Sonntag-Nacht gegen 1 Uhr begann ein höllisches Granatfeuer auf die Stadt. Mit schauerlichem Lärm schlugen die Granaten über die Dächer, und ein Dementanz der Eisenstücke erschütterte die Luft. Niemand in Görz schlief in dieser Nacht. Bomben flogen gleich lothenden Fackeln in die Häuser, die lichterloh brannten. Die ganze Nacht proffelten Brände, und das erste Morgengrauen sah das trostlose Bild einer zerstörten, qualmenden Stadt. In die großen Keller eines öffentlichen Gebäudes hatten sich an 500 Personen geflüchtet, wo sie mit ihren notwendigen Habseeligkeiten eng aneinander gekauert, das Ende des Schreckens erwarteten. Das bischöfliche Palais in der Via Signori wurde durch einen Volltreffer in der Mitte aufgerissen. Und immer weiter lauten die Geschosse auf die wehrlose, unglückliche Stadt.

Goldene Schranken.

4) Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Magdas ganzes Herz wurde bewegt. Sie trat zu dem geängstigten Kinde und schlang umwillkürlich den Arm um sie. „Ich bleibe oben bei dir, Otchen. Neben, daß du nicht so allein bist.“

Da warf sich das Kind herum, schlang beide Arme um ihren Hals und brach in ein weiches, erlösendes Weinen aus.

Frau Schling sah da wie eine entthronte Königin. Es war eine Situation, die über ihre Fassung gegangen war.

Gut. Otchen hat also eingestanden, daß sie diese kleine Unart beging. Ich sagte es Ihnen gleich, Fräulein, meine Kinder lügen nie. Aber dafür wünsche ich auch, daß diese unverhältnismäßige Strafe unterbleibt.“

Magda sah ruhig auf. „Gnädige Frau, es darf nicht sein. Ich muß sie aufricht erhalten oder ich bin gezwungen, mein ganzes Amt in Ihre Hände zurückzugeben.“

„Nein! Fräulein soll bei mir bleiben! Und ich will oben sitzen!“ schrie Otchen ihre Mutter an.

Magdas ganze Stimmung hatte sich gewandelt. Mit dem Optimismus der Jugend sah sie jetzt schon die Bageleführung in ihre Hand gleiten, und eine weiche, verführerische Stimmung, beinahe etwas wie Mitleid gegen ihre Prinzipalin, erfaßte sie.

„Gnädige Frau, glauben Sie mir doch, daß ich Otchens Bestes will!“ sagte sie bittend.

Aber das Gesicht mit den kalten Augen und den zusammengekniffenen Lippen blieb unbeweglich. Frau Schling sah ein, dies eine Mal war ihr die Sache über den Kopf gewachsen, und sie hatte das Feld verloren. Aber das durfte nicht wieder passieren. Wenn dies Fräulein sich zu einem so unbecommenen Ausgesprochen auswuchs, dann war ein Wechsel ja so wie so gar nicht mehr zu umgehen.

Otchen sah ihre Strafe ab. Entgegen den Erziehungsgrundsätzen der Mama hatte dieser lächerliche Eingriff von vornherein wahre Wunder gewirkt.

Die Angst hatte das Kind durchschüttelt und in schneller Instinkt zu ihrer jungen Lehrerin getrieben. Sie ertrug das ungewohnte Alleinsein, während draußen die Sonne lachte und sie die fröhliche Gesellschaft bei Lohbergs wußte, mit Zerknirschung, aber tapfer.

Sie wußte ganz genau, Hugo war nicht weicherzig. Er würde erbarmungslos seine Drohung wahr machen, und ihre Hoffnung und Vorfreude von Wochen war zerstört. Zudem mochte sie ihn nicht zum Feind haben. Es war schon vorgekommen, daß sie oder Gertha ihn geärgert hatten. Das vergah er ihnen nicht. Dann war er geradezu erfinderisch im Cäsaren. Er verschmähte es nicht, sich über die kleinsten Liebsabereien zu unterrichten, um hier als Zerstörer und Peiniger aufzutreten. Tränen und Jörn prallten von ihm ab, und das Schlimmste war: es gab keinen Appell gegen seine Tyrannei. Mama selbst war machtlos gegen ihn.

Nebenan aber in ihrem Stübchen sah Magda in Gräbeln verflochten. Sie wußte jetzt ganz genau: die Art der Hilfe, wie sie ihr unerwartet gekommen war, war nicht die rechte. Sie gab nicht die breite, feste Grundlage einer erzieherischen Beeinflussung auf Gemüt und Charakter, sondern sie war ein einzelner Schreckensstoß, der ihr nur das eine befestigte, wie heilsam, ja notwendig die Furcht in der Erziehung, besonders bei dieser Art von Kindern, ist.

Trotzdem, bei der Armut ihrer Hilfsmittel war sie schon für dieses dankbar. Und die Dankbarkeit übertrug sich auf den Helfer und beeinflusste ihre Gefühle.

So empfand sie eine aufrichtige Freude, als es im Lauf des Vormittags klopfte, und er selber hereintrat.

Sein errier, oberflächlicher Eindruck hatte immer etwas Einnehmendes. Er verstand sich mit vollendeter Annuit zu kleiden, ohne gedehnt zu erscheinen, und seine hübsche Figur, sein regelmäßig geschnittenes Gesicht wirkten in diesem Rahmen auf die meisten Frauenaugen geradezu bestechend.

„Ich darf doch einmal das Gefängnis besichtigen?“ fragte er in seiner leichten, lebenswichtigen Manier.

Magdas freundliche Gefühle gegen ihn waren noch gestiegen. „O, gewiß, Herr Schling. Und ich glaube, unser kleiner Fuchshändler wird seine Strafe ohne Schaden für Leib und Seele überleben.“

„Der Gefängniswärter hoffentlich auch?“ fragte er und ließ einen langen Blick über Magdas weisackelbete Gestalt gleiten.

Sie sah den Blick, aber sie verstand ihn nicht. Ihr Sinn war klar und sonnig wie draußen die Luft.

„Das weiß ich noch nicht.“ sagte sie scherzend. „Meine Seele wenigstens martert sich ab, weil dies erregte Augenpaar eigentlich doch nicht das rechte war.“

„So! Nun krieg' ich's auch noch!“ sagte Hugo ganz betrübt. „Ich dachte, ich hätte mir ein kleines Lob von Ihnen verdient — und statt dessen gibst eine Baule. Sie — strenge Priesterin der Ordnung!“

Magda schüttelte eine kleine, kleine Unbehaglichkeit durch ihren Sinn schleichen.

„Ach — wegen meiner!“ sagte sie ungeduldig. „Es war doch nicht für mich, sondern für Otchen. Und wenn Sie mir helfen wollen — ich wäre Ihnen ja so dankbar.“

Ein Lächeln glitt durch seine Augen. „Was schert mich Otchen?“ — drängte es sich auf seine Lippen, aber er schluckte es hinunter.

Er war ins Zimmer hineingetreten.

„Wollen Sie mich als Helfer haben?“ fragte er. „Wollen Sie an mich appellieren, so oft Sie es nötig haben?“

Er sah sie an, sein Blick war heiß.

Da klang ein rasches Warnen ihres Naturinstinktes an Magdas argloses Herz. Das Wort drängte sich ihr in die Wangen und sie wandte sich ab, unfähig zu antworten.

Er sah ihre Bewegung, in der die ganze noch ungewohnte Abwehr ihrer herben Mädchennatur lag, und sein Blick war scharf genug, hier den Unterschied zu finden zwischen kofferter Spießbüchse und echter stolzer Schärpe. Er wußte genau

Kriegsereignisse.

19. November. Erneute Angriffe der Italiener an der Monzofront. Sie werden unter schweren Verlusten für den Angriff abge- schlagen. — Die Montenegriner von den Österreichern bei Priboj geschlagen. Öster- reichische Truppen rücken in den Sandchat ein. — Die Bulgaren besetzen nach erfolg- reichen Gefechten gegen das englisch-französische Heer Prilez. — Fortschritte der Deutschen und Bulgaren gegen Bristina.

21. November. An der Westfront lebhaftere Artilleriekämpfe. — Deutsche Truppen dringen auf dem serbischen Kriegsschauplatz bei Pre- polac vor. 2800 Serben gefangen.

21. November. Deutsche Truppen besetzen No- vobazar. Weiterere 4400 Serben werden ge- fangen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen weisen erneute starke Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf ab.

22. November. Auf dem östlichen Kriegsschaup- laz wird ein russischer Vorstoß gegen Murz zurückgewiesen. — Auf dem Balkankriegs- schauplatz wird der Austritt ins Labial er- zwungen. 2000 Serben werden gefangen, 8 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahl- reiches Kriegsmaterial erbeutet. Im Arsenal von Novobazar sind erbeutet 50 Mörser und 8 Geschütze. — Die andauernden Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf bleiben ohne Erfolg. Bei Mitrovica werden drei feindliche Stellungen erobert.

22. November. Auf dem Balkan werfen die Unseren den Feind in Nachkämpfen nördlich von Mitrovica und Bristina, 1500 Ge- fangene und sechs Geschütze werden einge- bracht. — Die Bulgaren machen südlich von Bristina 8000 Serben zu Gefangenen; ferner erbeuteten sie 44 Geschütze und 22 Maschinengewehre. — Bei der Fortdauer der großen Kämpfe um den Görzer Brück- kopf ergießen die Italiener außer der zwei- ten Beschießung der Stadt Görz, bei der Gebäude zerstört und Zivilpersonen getötet werden, keinerlei Erfolge. — In Montenegro bringen die österreichisch-ungarischen Truppen siegreich vor. — An der Dardanellenfront vertreiben türkische Truppen den Feind aus zahlreichen Gräben und zerstören diese.

24. November. Auf dem östlichen Kriegsschaup- laz nehmen die Unseren (Armeegruppe Vin- tenburg) bei einem Vorstoß südöstlich von Mita über 700 Russen gefangen und erbeuten zwei Maschinengewehre. Nordöstlich von Gzar- torysk weisen Truppen der Armeegruppe Vin- tenburg russische Vorstöße ab, nehmen eine Anzahl Russen gefangen und erbeuten drei Maschinengewehre. — Auf dem Balkankriegs- schauplatz wird Mitrovica von österreichisch- ungarischen, Bristina von deutschen Truppen besetzt. Die Serben werden über die Sitnica zurückgeworfen. — Am Görzer Brückenkopf schwere Artilleriefeuer. Infanterieangriffe der Italiener erfolglos nicht. — Überall, wo an verschiedenen Stellen der Front die Italiener in die österreichischen Stellungen gedrungen waren, werden sie wieder hinausgeworfen. — Als von österreichischen Fliegern mit Bomben worfen. — Mitrovica von österreichisch- ungarischen, Bristina von deutschen Streit- kräften genommen.

25. November. Verhältnisse fest in deutscher Hand. — Schwere Kämpfe um Görz. — Die serbische Regierung kommt in Stulart an. — Das Artilleriefeuer der Italiener auf Görz hält ununterbrochen an. — Die Infanterie- angiffe auf den Brückenkopf wurden reißend abgewiesen. — Die Montenegriner östlich Joca gehorchen. — Deutsche und bulgarische Streit- kräfte überschreiten die Sitnica. — Öster- reichische Truppen überschreiten bei Sjenica die montenegrinische Grenze.

26. November. Im Westen lebhafter Artillerie- kampf. — Feindliche Angriffe bei Dinaburg abgelehnt. — Die Verfolgung der Serben wird auf allen Fronten fortgesetzt.

Volkswirtschaftliches.

Gefochter Käse als billiger Brotersatz. Die- sen dürfte es wohl noch nicht bekannt sein, daß

gefochter Käse ein vorzüglicher Brotersatz ist und auch sehr gerne gegessen wird. Dieses Gericht gibt einen guten Ersatz für Butter und Schmalz ab. Soll der Käse als Brotersatz Verwendung finden, dann darf er, so schreibt eine Mitarbeiterin der „Z. Bw. Presse“, nicht zu fest sein; um dieses zu ver- hindern, wird die dazugehörige Magermilch an einem mäßig warmen Ort, hinten auf den Herd gestellt. Hat sich die Molke von dem Käse abgetrennt, was etwa acht bis zehn Stunden dauert, dann wird das Ganze in einen leinen Beutel getan, auf eine Kiste gelegt, mit Brett und Stein beschwert, und so lange liegen gelassen, bis alle Molke abgelaufen ist. Dann wird der Käse aus dem Beutel heraus- genommen und in eine Schüssel oder einen Stein- topf getan. Vorher wird der Käse erst zerdrückt, damit er besser durchstreifen kann, und dann wird die Schüssel oder der Topf mit dem Käse an einen

Melbung nach Deutschland gelangt, daß die Frau Felicia zur aus Bialobrzehi, Gouverne- ment Madom, nebst zwei Söhnen und einer Tochter in Lenza, Gouvernement Mla, das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Frau zur, die nach Verhaftung ihres Mannes mit ihren Kindern Bialobrzehi hatte verlassen müssen und als Zivilgefangene interniert worden war, soll als wohlhabend gegolten haben. Zwei weitere Töchter, die sich noch in den Keller eines Hauses flüchten konnten, sind schwer ver- wundet worden; andere deutsche Zivilgefangene sollen sich ihrer angenommen haben.

Ein verbotener Kirchenbau. In Schip- pach ist zurzeit eine große Wallfahrtskirche im Bau. Die Kosten des Prachtbaues sind auf

ten in Bourgne und Champagne umfang- reiche Warenlager ein.

Postverkehr Belgiens mit der Türkei. Der Briefverkehr zwischen der Türkei und Belgien ist wieder aufgenommen worden. Die Sendungen gehen in beiden Richtungen über Vachon. — Für Görz dürfen bis auf weiteres Pakete nicht mehr angenommen werden. In Görz lagernde unanbringliche Pakete werden ohne Anmeldung zurückgeleitet.

Fleisch- und Fettnot in Petersburg. Es besteht nach russischen Zeitungen keine Aus- sicht, genug Fleisch für Petersburg zu beschaffen, da der Kommandierende der Südmaree die Ausfuhr von Fleisch aus dem südwestlichen Ruß- land verboten hat. Auch an anderen viehreichen Stellen sind solche Verbote erlassen worden. Die Petersburger haben nur noch Hammelfleisch. Da Butter in ganz Rußland schon seit längerer Zeit nicht mehr erhältlich ist, waren vor einigen Wochen in der Nähe Petersburgs die ersten russischen Margarinefabriken angelegt worden. Diese sind nunmehr wieder geschlossen, da es unmöglich war, die Fettstoffe und das erforderliche Heizungs- material zu beschaffen.

Friedensbemühungen amerikanischer Frauen. Die amerikanischen Frauen wollen eine Massenbewegung für den Frieden einleiten. Jede einzelne Frau, die Mitglied der Bewegung ist, soll Präsident Wilson telegraphisch eruchten, die Vermittlerrolle im Kriege zu übernehmen. 10 000 Dollar für Telegrammkosten haben bereits zur Verfügung.

Gerichtshalle.

Hamburg. Wegen schwerer Mißhandlung ihres 18jährigen Dienstmädchens hatte sich die Witwe Marie Hesse vor dem Schöffengericht zu verant- worten. Das Mädchen, das nach Spuren von Miß- handlungen am Körper trug, gab an, daß sie von ihrer Dienstherrin seit Trennung mit dem ge- meinsten Schimpf und Schmach behandelt worden sei und daß sie von 6 Uhr morgens bis abends 10 Uhr un- unterbrochen arbeiten mußte. Am Morgen des 9. August kurz nach 6 Uhr sei Frau Hesse in ihr Zimmer gekommen, habe sie wiederum beschimpft, mit Häuten, einem biden Strid, einem Hundstücken und mit einem nassen Wischtuch fortgesetzt in un- durbearbeiteter Weise gemißhandelt. Dann habe ihr die Frau das Hemd vom Leide gerissen, mit dem Hundstücken die Hände zusammengebunden, und sie auf den nackten Körper mit einer Hundstange ge- prügelt. Als sie sich auf Befehl der Frau anzuleiden hatte, habe sie diese an den Rücken die Treppen bis zur Küche heruntergeschleift. Schließlich habe Frau Hesse ihr befohlen, sofort das Haus zu verlassen. Als sie diesem Befehl nachkommen wollte, habe die Dienstherrin sie in ein Zimmer eingeschlossen. Durch polizeiliche Ermittlungen ist festgestellt worden, daß Frau Hesse in kaum vier Jahren nicht weniger als 45 Dienstmädchen gehabt hat, die sämtlich wegen Mißhandlung den Dienst sehr bald verlassen haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen grau- samer Körperverletzung einer noch nicht 18 Jahre alten, ihrem Hausstand angehörenden Person zu drei Monaten Gefängnis.

Wien. Der Bezirksrichter Adalbert Lupf aus Gmünd (Kreis Sigmund) wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, weil er am 30. Juni 1914 die Dienstmagd Auguste Eyring, mit der er eine Liebs-chaft unterhielt, ermordet hatte.

Goldene Worte.

Die Menschen sind, trotz allen ihren Mängeln, das Liebenswürdigste, was es gibt. Goethe.

Wie sollte wohl irgendein Handeln Be- geisterung, Hingebung, Aufopferung werden, dachte es nicht groß von seinen Taten und ent- hielt es nicht auch einen Glauben an sein eigenes Vermögen? Rud. Guden.

Die Liebe zum Vaterlande ist tröstlicher als Salomons Thron. Persisches Sprichwort.

Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Be- wußtsein der Freiheit. Hegel.

Der Mensch lebt und bestet
Nur eine kleine Zeit,
Und alle Welt vergehet
Mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig und an
allen Enden,
Und wir in seinen Händen.
Matthias Claudius.

Die war glücklich, daß sie sich an ihn ge- wöhnte — und ahnte nicht, welche schwer her- ausziehende Gefahr in diesem Gewöhnen lag.

Sogar auf die Zigarren-Schmelereien des alten Herrn Schilling ging sie ein. Sie suchte ihrem Verstande die besten heraus. Und einmal, als Hugo sich bitter beklagte, daß der Alte eine bestimmte Sorte nur für sich reservierte, beging sie in übermütiger, argloser Unvorsicht- keit die kleine Schmelzerei, ein einzelnes Stück von dieser erlesenen Sorte in die offizielle Kiste zu schmuggeln, die sie Hugo präsentierte.

Er sah es sofort, und ein kurzer, rascher Blick unter den Wimpern hervor traf das junge Mädchen, das ihr Lachen verhielt. Dann tat er, als sei nicht das Geringste geschehen, knippte sie gleichmütig ab und legte sie in Brand. Der Alte merkte nichts.

An demselben Abend war es.

Draußen strömte der Regen. Stillschend schlug er auf dem Hofe unten auf, und durch das schmale, ausgemauerte Kinnel, das an der Seite entlang lief, strömte das Wasser vorüber.

Nebenan schliefen die Kinder. Magda sah noch in der Schlafstube beim Korrigieren der Heite. Ein und wieder, wenn eine Türe ge- öffnet wurde, scholl das dumpfe Brausen für kurze Zeit an, um gleich wieder zu ersterben.

Da klopfte es. Magda glaubte, es sei das Dienstmädchen mit ihrem Abendbrot, und sah erstarrt auf, als Hugo dicht an ihrem Schüttel- stand.

Truppenlandung in Saloniki.



Ein reges Hafenbild, von echt militärischem Leben bewegt. Die Schiffe haben sich gendigt, auch ther- seits Truppen nach Saloniki zu senden, weil sie Stadt und Hafen nicht den Entente-Truppen allein überlassen konnten und wollten. Es kamen riesige griechische Dampfer an, die nicht nur Mannschaften,

sondern auch allerlei Kriegsmaterial an Bord hatten. Wir sehen auf unserem Bild, daß schon schwere Ge- schütze und Munition an Land geschafft wurden und daß sich Mannschaften über den Landungssteg in den Hafen begeben. Daß es bei solchen Gelegen- heiten nicht an Wassern fehlt, versteht sich von selbst.

warmen Ort gestellt zum Reifen, am besten in Zimmernähe. Stellt man die Käsemasse zum Reifen zu warm, dann wird der Käse leicht bitter, bevor er die völlige Reife erlangt hat. Einmal am Tage muß der Käse mit dem Löffel umgerührt werden, damit er gleichmäßig durch- reifen kann. In der Reife nicht mehr weich und durch gelb geworden, dann ist er reif zum Kochen. Der Käse wird dann in einen Kochtopf getan und bei recht schwachem Feuer unter fort- währendem Rühren mit etwas Salz gut durchgekocht. Wer es liebt, kann auch Kümmel dazun tun. Der fertige Käse wird dann in einen Topf getan und kann nach dem Gefallen gleich als Brotersatz ver- wendet werden. Von den Kanten wird er sehr gerne gegessen. Soll der beschriebene Käse als Brot- ersatz Verwendung finden, dann muß die Molke wärmer geteilt werden, damit sich die Molke gehörig ab- sondern kann, sonst ist der gefochte Käse für den Brot- ersatz zu weich. Die weitere Behandlung ist die gleiche.

Von Nah und fern.

Die Entlassung des Leutnants Goshen. Die vor einiger Zeit verbreitete Nachricht, daß der Sohn des früheren englischen Vizekonsuls Goshen, der in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war, zur Entlassung gekommen sei, wird jetzt halbamtlich als zutreffend bezeichnet. Leutnant Goshen, der eine schwere Kopfwunde erhalten hatte, ist auf Grund der allgemeinen Verständi- gung mit der englischen Regierung über die Ent-lassung dienstuntauglicher Kriegsgefangener kürz- lich freigelassen und über Holland nach England abgeführt worden.

Ermordung deutscher Staatsange- höriger in Rußland. Durch neutrale Ver- mittlung ist, wie halbamtlich berichtet wird, die

über eine Million Mark veranschlagt. Etwa 100 000 Mark sind schon für einen Grundbau ausgegeben, aber das Fundament hat sich als zu schwach erwiesen, um den auf ihn zu er- richtenden Bau zu tragen, und muß wieder ge- brengt werden. Daraufhin hat das bischöfliche Ordinariat in Würzburg eingegriffen und die Weiterführung des Baues bis nach dem Ein- treten einer päpstlichen Entscheidung unterjagt.

Volkswohlfahrtspflege in Schwaben. Die mit einem Kostenaufwande von 3 1/2 Mil- lionen Mark erbaute schwäbische Kreisirrenanstalt Gmünd an der Donau wurde durch den schwäbischen Landrat der Kreisgemeinde feierlich übergeben. Die Anstalt besteht aus 55 Ge- bäuden, die nach dem Pavillonssystem angeordnet sind. Die Anstalt fährt 1200 Kranke und wird im nächsten Jahr vollständig bezogen.

Ergebnis des Danziger Nichttrauer- tages. Der Danziger Nichttrauertag am Ge- burtstag der Kaiserin hat nach der erst jetzt er- folgten Abrechnung eine Gesamteinnahme von 78 280 Mark erbracht. Der Reinertrag von 60 802 Mark fließt dem Vaterländischen Frauen- verein und dem Roten Kreuz zu.

Heidelberger Kriegsopferversorgung. Zur Er- füllung von Kriegsausgaben bewilligte der Bürgerausschuß von Heidelberg den Betrag von einer weiteren Million Mark.

Brandstiftungen im französischen Grenzgebiete. Schweizer Blätter zufolge treten gegenwärtig auffallend viele und große Brände in der französischen Gegend des Doubs und im Gebiet von Vesfort auf. In Gray zer- störte ein Großfeuer für hunderttausend Frank Lebensmittelläden. Neuerliche Brände ähn- licher

von der Welt und den Frauen, um klar zu er- kennen: dies Menschenkind wurde verschont, rettungslos, auf immer, bei dem ersten töppli- schen Zugreifen. Solchen Bögelchen jängt man nur in feimassigen Regnen.

Er wechselte sofort Ton und Blick. „Ich weiß es, gnädiges Fräulein,“ sagte er voll respektvoller Wärme, „es ist Ihnen wider- strebend, vor mir, dem Sohn des Hauses, eine solche Hölle, noch dazu eigentlich auf heimlichen Wegen, anzunehmen. Vergeben Sie mir, aber ich muß es Ihnen sagen, wie hoch ich Ihnen das Widerstreben anrechne. Glauben Sie mir, Fräulein Heider, ich habe schon vieles, vieles erlebt, was mich im tiefsten Herzen traurig machte. Ich meine, bei den Frauen. Es gibt so viele, die sich fortwerfen. Und wenn man da einem jungen Menschenkind begegnet, mit diesem Stolz, mit diesem Mut —“

„Ach, Herr Schilling, bitte, lassen Sie das doch,“ sagte Magda. Seine Worte peinigten sie, und doch schalt sie sich deswegen. Sein weicher, kummervoller Ton rührte sie, aber bei alledem lag etwas zwischen ihnen, über das sie nicht fort konnte. Etwas Fremdes, ein tieferer Mangel an Vertrauen.

Er schwieg sofort. Dann sagte er ernst: „Was nun Ottilien betrifft, Fräulein Heider, kein Mensch sieht klarer als ich die Schwierigkeit ihrer Stellung. Aber halten Sie aus, wenn Sie können. Um des Kindes willen. Ja? Sehen Sie, Mama ist zu zärtlich mit ihr, zu gut. Eine strenge Hand läßt den beiden so not. Und nur darum — darum allein, weil die Verhältnisse hier so — so ungünstig liegen

— sehen Sie, Fräulein Heider, Schatten gibt's ja überall — darum wage ich es, Ihnen meine Hilfe anzubieten. Es ist ja nur eine unterge- ordnete — so ein bißchen Prosopädie, nicht wahr? Das Feine, Geistige bleibt Ihnen. Sie sehen ja auch, ich nehme mir kaum die Mühe, selber zu unteruchen. Das habe ich schon ge- sehen, was Sie können. Ich tue nur blind, was Sie mich heißen. Gefällt Ihnen der Vortrag?“

Magda hatte sich durch das Fremdgefühl hindurchgedrungen. Es war noch da, aber ihr Wille drückte es nieder. Er war gewiß so gut, so warmherzig. Und daß sein Wesen manches hatte, was ihr nicht gefiel, er war eben aus so ganz, ganz anderen Verhältnissen wie sie.

Jetzt versuchte sie ihn freundlich anzulachen. „Ganz gefällt er mir nicht,“ sagte sie. „Nämlich das mit dem blinden Gehorchen, das wäre mir höchst peinlich. Nein, wenn ich Ihre Hilfe brauche, und ich werde mich bestreben, so wenig wie möglich in die Lage zu geraten, dann breite ich Ihnen den Fall klar aus, Sie unterrichten sich genau und handeln dann nach eigenem Urteil und Ermessen.“

Er sah sie an. Kaum meißerte er seine

Blicke. Dieses kraftvolle, stolze Selbstbewußtsein und diese weltfremde Natur wirkte neu und seltsam anziehend. Dies Gemisch entzückte ihn. Es lag ein Raffinement in dem Genuß, diese halbferne Menschenblüte in der Treib- hausluft seiner zugespitzten und durchgefeilten Gefühle zu raschem, vorzeitigem Erblühen zu bringen.

Jetzt belachte er noch Ottilien in ihrem Narz, ganz der ernste, strenge Bruder, ver- abschiedete sich dann in tadelloser Ehrerbietung und ließ Magda in einer hoffnungsvollen Stimmung zurück.

Wirklich änderten sich die Verhältnisse seit Hugos Eingreifen. Hertha Spötteleien er- starben unter der Hand dieses mächtigen Bundes- genossen, der da plötzlich ihrem Fräulein er- standen war. In der Furcht vor seinen Peinigungen suchten sie nicht mehr Schutz bei der Mama, die ihnen dagegen noch nie hatte helfen können, sondern bei ihrer Lehrerin.

Und Maga schloß sie wirklich. Das erst besprochene Vertragsverhältnis schloß sich unter dem Lauf der kleinen Täglichkeiten zu einem ganz anderen ab. Hilfe zu suchen, war Magda nie gendigt, die Kinder standen fortwährend unter Angst und Druck, und ihr Fräulein, das wirklich Willen und Macht hatte, so manche an- gedrohte Quälerei ihres Peinigers abzuwenden, erschien ihnen jetzt in einem ganz anderen Lichte.

Dadurch kam ein leichter, oft lustiger Ton in den Verkehr zwischen dem Sohn des Hauses und der Erzieherin. Nun der Druck ihrer Stel- lung von ihr genommen war und sie ihren freundlichen Gefühlen gegen die Kinder nach- geben konnte, wurde ihr ganzer Sinn freier, und der Humor ihres Wesens blühte wieder und wieder durch. Sie gewöhnte sich an Hugos Art, über seine bereiten Wände lachte sie in harm- loser Fröhlichkeit, und der Klang seiner Stimme, wenn er mit ihr allein war, erschrackte sie nicht mehr.

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

Dr. Oetker's

Fabrikate
mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“

da oft minderwertige und namenlose Nachahmungen angeboten werden.

Vorschußverein zu Camberg

G. m. u. S.

Die diesjährige

2. ordentl. General-Versammlung

findet

Sonntag, den 5. Dezember d. Jhs.,
Nachmittag 1/4 Uhr,
in Saale des „Nass. Hofes“ statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl des Direktors.
2. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder für die ausscheidenden Herren Anton Preuß und Phil. Schüh.
3. Wahl der Einschätzungskommission für die an Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder zu verwilligenden Credite.
4. Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages zu Wiesbaden.
5. Antrag des Herrn Thun über Umwandlung der Genossenschaft in eine solche, mit beschränkter Haftung.
6. Entgegennahme von Anträgen für die nächste Generalversammlung.

Camberg, den 25. November 1915.

Der Aufsichtsrat:
Peter Haber 1. Vorsitz.



Frische 1 1/2—4 Pfd. Nordsee-Schellfische
per Pfund 80 Pfg.

Kleine Nordsee-Schellfische zum Braten
per Pfund 60 Pfg. empfiehlt
Alban Krings, Camberg.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — **Zuversicht**, von Dr. E. Spielmann. — **Steinheimers Heimlich**, eine Erzählung von W. Wittgen. — **Mutter**, Skizze von Elise Sparwasser. — **Marie Sauer**, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. D. Schloffer. — **Aus heiliger Zeit**. — **Kriegsgedichte** von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — **Bermischtes**. — **Anzeigen**.

Wiederverkäufer gesucht.

Feldpostpakete

mit

Cognac, Rum, Steinhäger, Aromatique und Underberg-Boonekamp.

Das beste für die kalte Jahreszeit.

1/2 Pfd.-Paket 90 Pfg. 1/3 Pfd.-Paket 50 Pfg.

Stets vorrätig bei **Heinr. Kremer.**

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ein

Dienstmädchen

von 16—17 Jahren in kleinen kinderlosen Haushalt gegen Weihnachten gesucht. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Für ein braves

Dienstmädchen

eine leichte Stelle gesucht. Näheres in der Expedition.

Kräftiges

Monatsmädchen

sofort gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein 1-spänniger

Pferdewagen

zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda.

Ein

Urmiband

gefunden.

Verkäufer wolle sich bei mir melden.

Camberg, den 29. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Casino-Chor Camberg.

Die

Ungehörigen der Mitglieder vom Casino-Chor

werden gebeten, die Adressen der Mitglieder zwecks Übersendung von Weihnachtspaketen beim Schriftführer Anton Biegel bis längstens zum 5. ds. Mts. abzugeben.

Der Vorstand.



STOLWERCK

STOLWERCK GOLD
Dienstag Schokolade

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 48 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 12 Nebenkarten aus Wiener Konversations-Verlag. In 1 Mappe 50 Pfennig.

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in anschaulichen Karten. 20 Pfennig.

Kriegsgedichte 1914. Gedammelt von Eugen Wolke. In 1 Mappe 50 Pfennig.

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In 2 Bänden gebunden. 2 Mark 50 Pfennig.

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nach 5 Zehntelungen und Werten. Vierte Auflage. In 2 Bänden gebunden. 15 Mark.

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 6. Auflage. Umfaßt 100.000 Begriffe und Verweisungen auf 2623 Seiten. 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 farbige Illustrationen und 30 farbige Übersichten. 2 Bände in 1 Mappe gebunden. 2 Mark oder in 1 Halbleinwand gebunden. 20 Mark.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte Höchstserträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

Das billige Kali nicht fehlen.

Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchstserträge hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Kain a. Rh., Rixdorfstraße 10.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 1/2 kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

L. Tepper, Wiesbaden
Eltvillestraße 12.
Westdeutsches Laboratorium.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,
Camberg, Bahnhofstraße 13.

Pfeifen aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 10000.

A. W. Andernach, Babel am Rhein.